

III.
Einzeluntersuchungen

Die Ortsnamen der Verbandsgemeinde Nieder-Olm

Die Orts- bzw. Siedlungsnamen der Verbandsgemeinde Nieder-Olm lassen sich beim ersten Zusehen leicht in zwei Gruppen aufteilen: in die Namen, die auf *-heim* enden (*Elsheim, Essenheim, Jugenheim, Klein-Winternheim, Zornheim*)¹, denen solche ohne *-heim* gegenüberstehen (*Nieder-, Ober-Olm, Sörrenloch, Stackeden*). Der Namenkundler kann zeigen, daß jeder der genannten Namen (die heim-Namen zusammengenommen) einem anderen Typus der Ortsnamenbildung angehört und damit wohl auch verschiedenen Zeiten und unterschiedlichen Motiven der Namengebung entstammt. Die nach Typen vorgenommene Reihung heim-Namen, (Nieder-, Ober-)Olm, Sörrenloch, Stackeden kann durch teils sprachwissenschaftliche, teils siedlungshistorische Begründung in eine zeitliche Reihenfolge gebracht werden, in der sich, wenn man den Namen der für den Raum wichtigen Selz² hinzunimmt, die frühen Etappen der Siedlungsgeschichte der Verbandsgemeinde Nieder-Olm spiegeln.

1. Nieder- und Ober-Olm

Der wohl älteste Siedlungsname in der Verbandsgemeinde ist der von Nieder- und Ober-Olm.³ Dies läßt sich sprachlich daran zeigen, daß bei *Olm* nicht wie bei allen anderen Ortsnamen der Verbandsgemeinde eine Zusammensetzung vorliegt. Während *Els-heim* und die anderen heim-Namen, *Sörren-loch* und *Stad-ecken* ohne weiteres in zwei Bestandteile zerlegt werden können, geht dies bei *Olm* nicht. Dieser Eindruck wird bestätigt, wenn wir uns ansehen, wie der Name *Olm* früher lautete bzw. geschrieben wurde.⁴

a) Beleg-Diskussion. Zum erstenmal wird der Name in einer Urkunde von 994 (Abschrift 13. Jh.) als *Ulmna*⁵ erwähnt, wobei unklar ist, ob sich die Erwähnung auf Nieder- oder Ober-

Olm bezieht. Die Schreibweise *Ulmna* hat, abgesehen von geringfügigen Varianten bis Ende des 12. Jahrhunderts Bestand. Dann macht sich die sogenannte mitteldeutsche Senkung bemerkbar, ein Lautwandel, von dem die kurzen Vokale *i, ü* und *u* betroffen und in den mitteldeutschen Dialekten zu *e, ö* und *o* geändert wurden (formelhaft: *i, ü, u > e, ö, o*).⁶ Den ersten Reflex der Senkung *u > o* greifen wir mit dem Beleg 1182 *Olmena*.⁷ Zwar dominiert die Schreibung mit *o-/O-* in den folgenden Zeiten und als Latinisierung bleibt *Olmena* bis in unsere Tage lebendig, das anlautende *o-* setzt sich aber erst spät gegen das alte *u-* durch. Noch 1609 wurde (Nieder/Ober) *Ulm*⁸ geschrieben.

Die anderen Veränderungen, denen die älteste Namensform *Ulmna* unterlag, betreffen Kürzungen am Ende des Namens. Sie sind mannigfacher Art und wurden in erster Linie dadurch möglich, daß die deutsche Sprache wie alle germanischen Sprachen die erste Silbe (besser: die „Stammsilbe“) eines Wortes mit Nachdruck betont. Dies führt dazu, daß in *Ulmna* das auslautende *-a* sehr früh zu *-e* abgeschwächt wurde: 1092 (Abschrift 13. Jh.) *Ulmene*.⁹ Der Wegfall dieses *-e* wurde nach *-n-* und durch die Dreisilbigkeit des Namens beschleunigt¹⁰, so daß es nicht verwundert, daß wir bereits 1189/90 die Schreibform *Ulm*¹¹ finden. In Verbindung mit einer Präposition (z. B. **in Olmen* o. ä.) konnte die Endsilbe *-en* als Kasusendung aufgefaßt und nach dem Muster der schwachen Deklination (vgl. nhd. *bei dem Bote-n* – *der Bote*) ein neuer Nominativ **Ulme/Olme* (latinisiert bereits 1143/53 *Vlma*¹²) gebildet werden. Neben *Olmen* tritt aber auch der Nominativ *Olme* als Kasus bei einer Präposition auf: 1370/89 *zu Olme*.¹³ Schließlich wurde auch das *-e* in *Olme* nicht mehr gesprochen und dann auch nicht mehr geschrieben, womit wir bei der heutigen Sprech- und Schreibweise angelangt wären.

Die Verkürzung des Namens *Ulmna* zu *Olm* wurde auch dadurch begünstigt, daß seit der Mitte des 12. Jahrhunderts das Adjektiv *nieder* oder *ober* (bzw. ihre lateinischen Äquivalente *inferius/superius*) vor den Namen gesetzt wurde, um die Orte Nieder-Olm und Ober-Olm zu unterscheiden. Der unterscheidende Zusatz nimmt Bezug auf die unterschiedliche Höhenlage der beiden Siedlungen.¹⁴

b) Deutungen. Die Deutung des Namens *Olm* geht von seiner ältesten Form *Ulmna* aus, deren lautliche Entwicklung wir oben anhand der urkundlichen Schreibungen verfolgten. Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß *Ulmna* im Kreis der deutschen Ortsnamen nicht allein steht. Es gibt noch mindestens vier andere Orte mit dem gleichen Namen. Es sind dies von Norden nach Süden:

1. *Ulm* (Kreis Wetzlar): 1286 *de Olmene*, am Ulm-Bach, rechts zur Lahn: 1000 (Kopie 12. Jh.) *flumen Ovmena* (lies **Ollmena*)¹⁵;
2. *Ulmen* (Kreis Cochem-Zell) am Ulmener Maar: 1074 *Ulmna*¹⁶;
3. *Ulm* (Stadt Lichtenau, Kreis Rastatt) an der Acher unweit ihrer Mündung in den Rhein: 840–5 (Fälsch. ca. 1415) *Ulmna*, 1154 *ulmene*¹⁷;
4. *Ulm* (Ortenau-Kreis) an einem Bach rechts zur Rench (zum Rhein): 1070 *Ulmene*.¹⁸

Vielleicht kann diese deutsche Gruppe der *Ulmna*-Orte noch um einen Namen in Belgien vermehrt werden, nämlich um *Olmen* (Kreis Turnhout): 1397 *Olmen*.¹⁹

Eine erste Deutung erfuhr *Ulmna* bereits im Jahre 1908.²⁰ Danach gehören die Namen zu einer germanischen Wurzel (**ul-*), mit der auch das mhd. Wort *walm* ‚das Wallen, Sieden‘ in Verbindung steht. Diese Etymologie wurde von Hans Krahe aufgenommen und sprachwissenschaftlich untermauert.²¹ Danach fand sie, obgleich noch nicht alles geklärt ist, die meiste Zustimmung in der Fachwelt.²²

Die Grundzüge der *Ulmna*-Etymologie von E. Schröder und H. Krahe sind folgende:

1. *Ulmna* bezeichnet primär ein Gewässer, wohl nicht einen Bach in seiner gesamten Längserstreckung, sondern eher einen Abschnitt oder eine markante Stelle eines Gewässers (etwa den Zusammenfluß zweier Bäche). Sekundär wurde auch die an dem Gewässer oder in sei-

ner Nähe entstandene Siedlung *Ulmna* genannt.

2. *Ulmna* ist mittel eines *n*-Suffixes abgeleitet von einem germanischen Wort **ulma-* (vgl. altnordisch *olmr* ‚rasend, wild‘; *Olma*, Fluß in Norwegen; und 856 *Hulma*, jetzt *Ulm* a. d. Donau), das den Wasserschwall bezeichnet haben dürfte. Das *n*-Suffix spielte auch sonst bei der Gewässernamengebung der Germanen eine Rolle.²³

3. Germanisch **ulma-* steht zu **walma-* (mhd. *walm*) im Ablautsverhältnis von Schwundstufe zu Vollstufe. Zur gleichen Wurzel (**wel-*) gehören auch die deutschen Wörter *wallen, wellen/Welle* und *wüblen*.²⁴ Unbeachtet ist bislang geblieben, daß die Schwundstufe der Wurzel **wel-* nicht **ul-* sondern **wul-*, wie gotisch *wulan* ‚sieden‘ und 1871 *Wolmsa*, Bach links zur Fecht im Elsaß (aus **Wulmasaba*)²⁵, beweisen, lauten müßte. Mit dem Verhältnis **wel-/wal-:ul-* werden von H. Krahe die ebenfalls abweichenden Ablautsverhältnisse bei mhd. *swarm* ‚Schwarm‘ und *surm* ‚Gesumm‘ oder bei mhd. *swalm* ‚Schwall‘ und Flußname *Sulm* (zum Neckar) verglichen. Allerdings gibt es neben *Sulm* (aus *Sulmana*) auch den Flußnamen *Schwülme*, rechts zur Weser (aus **Swulmisa*). Das deutet darauf hin, daß in *surm* und *Sulm* die zu erwartende Anlautgruppe *swu-* zu *su-* vereinfacht wurde. Für **ulma-*, für das **wulma-* (vgl. oben *Wolmsa*) vorausgesetzt werden muß, gelten allerdings andere phonetische Voraussetzungen als bei **swurm* und **swulm*. Es ist vorerst nicht ganz zu klären, warum die Schwundstufe der Wurzel **wel-* auch **ul-* lauten konnte.²⁶ Diese Schwierigkeit umging H. Krahe mit einer anderen Deutung von *Ulmna*²⁷, mit der er den Namen in die alteuropäische Hydronymie einzuordnen versucht und ihn für die (germanische) Schwundstufenform zu den alteuropäischen Gewässernamen *Almana/Almina, Elmana/Ilmina*, d. h. letztlich zu einer indogermanischen Wurzel **el-/ol-* ‚fließen, strömen‘, hält. Eine Entscheidung zugunsten einer der beiden von ihm vorgeschlagenen Etymologien fällt H. Krahe nicht.

Keine der referierten Deutungen stellt die germanische Herkunft des Namentyps *Ulmna* in Frage. Das heißt im Falle von Nieder- und Ober-

Olm, daß der Name *Ulmēna* von Angehörigen des germanischen Stammes gegeben wurde, der sich im 5. Jahrhundert n. Chr. in Rheinhesen niederließ. Im Gegensatz zu dieser Auffassung deutet Wolfgang Jungandreas *Ulmēna* als Ableitung von lateinisch *ulmus* ‚Ulme‘.²⁸ Aus zwei Gründen hat die Auffassung, der Name *Ulmēna* sei ein Relikt aus der Römerzeit, jedoch wenig für sich. Erstens würde man bei einer von lateinisch *ulmus* abgeleiteten romanischen Ortsbezeichnung nicht *Ulmēna* sondern *Ulmētum* erwarten, was z. B. für den Namen des Ortes *Ollmuth* im Kreis Trier (1220 *Olmeit*) vorausgesetzt wird.²⁹ Zweitens wird bei dieser Deutung die geographische Verbreitung der *Ulmēna*-Orte nicht berücksichtigt und es wird nicht gefragt, ob für alle Orte römische Namengebung möglich ist. So liegt *Ulm* am Ulmbach (Kreis Wetzlar) weit östlich vom Limes.

Die naheliegende Verbindung von *Ulmēna* mit der deutschen Baumbezeichnung *Ulme* ist ganz ausgeschlossen. Das germanische Wort für die Ulme war noch in althochdeutscher Zeit *elm(o)*, *ilme* oder *elm-*, *ilmboum*. Erst seit dem 12. Jahrhundert ist auch *ulm(boum)* als Lehnwort aus dem Lateinischen im Deutschen nachgewiesen.³⁰ Das Lehnwort konnte also bei der Bildung des Ortsnamens *Ulmēna*, der wesentlich älter ist, keine Rolle gespielt haben.

Wenn *Ulmēna* eine germanische Benennung für ein Gewässer bzw. eine Gewässerstelle war, dann bleibt noch zu klären, welches Gewässer im Falle von Nieder- und Ober-Olm dafür in Frage kommt. Nach Henning Kaufmann war dies der „durch Nieder-Olm fließende kleine Bach“, der in die Selz mündet.³¹ Nun war Nieder-Olm aber nur eine von vermutlich neun Siedlungen, die ursprünglich gemeinsam eine Gemarkung bildeten³², deren Name *Ulmēna* gewesen sein dürfte. Wenn der durch Nieder-Olm fließende Bach für die ganze Urmark namengebend gewesen sein soll, würde das voraussetzen, daß Nieder-Olm die älteste Ansiedlung war, von der aus Ober-Olm gegründet wurde, was aber nicht bewiesen ist. Ich nehme statt dessen an, daß die Selz das für die Gemarkung *Ulmēna* wichtige und namengebende Gewässer war. „Dort wo die Selz ihren Lauf nach Norden verändert und gegen Westen weiterfließt, liegt der Mittelpunkt der alten Olmer Gemarkung.“³³ Man kann dagegen einwenden, daß die Selz einen vorgermanischen kelti-

schen Namen hat, daß folglich für die ersten germanischen Siedler im Raum Nieder-Olm gar keine Notwendigkeit bestand, diesem Bach einen Namen zu geben. Andererseits könnten die germanischen Siedler hier auch keinen direkten Kontakt zur vorgermanischen Bevölkerung gehabt und folglich den Namen **Salusa* (Selz) zunächst gar nicht gekannt haben. Der keltische Name der Selz wurde eher weiter flußaufwärts bei Selzen und Alzey bewahrt und weitergegeben. Germanische Siedler nannten die Selz und die um das Selzknief entstehende Gemarkung jedenfalls *Ulmēna*.

c) Zusammenfassung. Der Name Nieder-/Ober-Olm ist aus *Ulmēna* (so 994, Abschrift 13. Jh.) entstanden. Es gibt in Deutschland noch vier weitere Orte, deren Name auf *Ulmēna* zurückgeht. *Ulmēna* ist ein germanischer Gewässername, der sich im Falle von Nieder-/Ober-Olm ursprünglich auf die Selz bezog. *Ulmēna* ist ein einstämmiges Wort, das entweder von germanisch **ulma-* ‚Wasserschwall‘(?) (zur Wurzel **wel-*) oder von der Schwundstufe der bereits indogermanischen Gewässerwort-Wurzel **el-* mit dem Suffix *-mēna* abgeleitet ist.

2. Die heim-Namen

Im Gegensatz zu *Olm*, einem ursprünglichen Gewässernamen, zu *Sörrenloch*, einem ursprünglichen Flurnamen, und zu *Staddecken*, einem ursprünglichen Burgnamen, fassen wir mit den Namen von Elsheim, Essenheim, Jugenheim, Klein-Winternheim und Zornheim die eigentlichen Siedlungsnamen der Verbandsgemeinde Nieder-Olm. Mit dem Wort *heim*, das ‚Haus, Wohnort, Dorf‘ bedeutete, konnten bei allen germanischen Stämmen (außer bei den Ostgermanen) Siedlungsnamen gebildet werden. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die heim-Namen in Rheinhesen auf die Franken zurückgehen und Reflexe breiter fränkischer Landnahme seit dem 6. und 7. Jahrhundert sind. In Rheinhesen, der Pfalz und im Elsaß, wo heim-Namen in großer Zahl vorkommen, sind sie fast ausschließlich mit einem Männernamen als erstem Glied (= Bestimmungswort) zusammengesetzt. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um den Namen des Gründers der heim-Siedlung.³⁴ Der Männernamen erscheint mit *heim* zusammengesetzt im Genitiv (im Sinne von ‚Heim des X‘), wobei eine Gruppe der Personennamen stark, die andere schwach de-

kliniert wurde, z. B. mit starkem Genitiv: 808 *Hebbiddesheim* (= Hechtsheim) zum Männernamen *Hebbid*; mit schwachem Genitiv: 807 *Inghilin-haim* (= Ingelheim) zum Männernamen *Inghilo* mit dem Genitiv *Inghilin* oder *Inghilen*.

Die teilweise recht silbenreichen Zusammensetzungen mit *-heim* unterlagen im Laufe der Jahrhunderte den unterschiedlichsten lautlichen Veränderungen. Das Grundwort *heim* ist in der Mundart heute entgegen den standardisierten Schreibweisen zu einem bloßen *-m* abgeschwächt, dem teilweise noch ein „Murmelvokal“ vorausgeht.

2.1. Elsheim

Älteste historische Formen: 1170/80 (Abschrift Ende 12. Jh.) *Igilshaim*³⁵, 1184 *Egel(l)esheim*³⁶, 1184/94 *Igelesheim*³⁷. Aus diesen Belegen kann als Bestimmungswort der Männernamen (althochdeutsch) *Egil* (zu gotisch *agis* ‚Furcht, Schrecken‘) erschlossen werden.³⁸ Ob die beiden urkundlichen Formen 1324 *Eglensheym*³⁹ und 1326 *Egelnsheim*⁴⁰ die Annahme erfordern, daß auch die Koseform des Männernamens, **Egilin*, als Bestimmungswort (also **Egelines-heim*) vorkommen konnte⁴¹, sei dahingestellt. Es kann sich dabei auch um hyperkorrekte Schreibungen handeln. Der Ausfall der beiden unbetonten *-e-* in *Egelesheim* führte zu einer Form **Eglshaim*, deren Dreierkonsonanz *-gls-* dadurch leichter sprechbar gemacht wurde, daß das *-g-* nicht mehr artikuliert, das vorausgehende *E-* aber gedehnt wurde⁴²; daher lautet der Ortsname in der Mundart [ˈe:lsəm].

2.2. Essenheim

Die älteste Namensform 1145 *Isenheim*⁴³ zeigt eindeutig den Genitiv eines Männernamens *Iso*, der als Kurzform zu germanisch **isa(r)na-* ‚Eisen‘ gehören soll.⁴⁴ Die Kürze des anlautenden *I-* in *Isenheim* scheint durch die Schreibung vom Ende des 12. Jahrhunderts *Yssenheim*⁴⁵ beweisbar zu sein. Am Anfang des 13. Jahrhunderts finden wir, wie zu erwarten war, das Ergebnis der mitteldeutschen Senkung *i > e*⁴⁶: *Hessenheim*⁴⁷ (mit sekundärem *H-*). Die Senkung hat sich aber auch in diesem Namen erst spät, im 16. Jahrhundert, endgültig durchgesetzt. So erklärt es sich auch, daß von der Dehnung kurzer Vokale in offener Tonsilbe nicht nur die Lautung mit *e-* (nach der

Senkung!) sondern auch die Lautung mit *i-* betroffen werden konnte. Dies legt der Beleg von 1276 *Yesenheim*⁴⁸ nahe, worin die Schreibung *Ye-* ähnlich wie im Neuhochdeutschen (vgl. *Liebe*) für die Lautung /i:/ steht. Darüber hinaus könnte die Schreibung von 1296 *Eysenheim*⁴⁹ anstelle von langem *I-* den Diphthong *Ei-*, das Ergebnis der sogenannten neuhochdeutschen Diphthongierung, zeigen. Diese Schreibung ist aber ganz vereinzelt und im Grunde falsch, wenn damit nicht langes *e-* wiedergegeben werden sollte. Die heutige Mundartform [ˈe:sənəm] stellt die korrekte Weiterentwicklung des mittelalterlichen *Isenheim* dar mit Senkung und Dehnung des anlautenden *I-* und Abschwächung des unbetonten *-heim*. Die offizielle Schreibweise mit *-ss-* ist dagegen irreführend.

Aus den Belegen auf einen romanischen Männernamen **Aiso* zu schließen, dessen Stammvokal sich zu [e:], dann zu [ie] oder [ei] und dann zu [i:] entwickelt haben soll⁵⁰, halte ich in erster Linie deshalb für unmöglich, weil die Reihenfolge der angenommenen Lautwandlungen nicht mit der Beleglage übereinstimmt. Am Anfang der Überlieferung steht kurzes *I-*, wenig später folgt die erste Schreibung mit *E-*. Das Nebeneinander von *Isenheim* und *Essenheim* hält bis ins 15. Jahrhundert an. Die Schreibungen mit *Ye* und *Ey* in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sind jedoch, wie schon gesagt, Einzelbelege.

2.3. Jugenheim

Aus den 1289 (Abschrift 14. Jh.) mit *Guginheim*⁵¹ und 1279 (Abschrift 14. Jh.) *Gugenheim*⁵² einsetzenden Belegen für den Ortsnamen kann ein Männernamen *Gugo* erschlossen werden. Die Herkunft des *-u-* in diesem Namen ist jedoch mehrdeutig. Mit Rücksicht auf die heutige Mundartform ist von langem *-u-* auszugehen, für dessen sprachgeschichtliche Herkunft es theoretisch drei Möglichkeiten gibt. 1. es ist ursprünglich lang, 2. es ist ursprünglich kurz und später in offener Tonsilbe gedehnt, 3. es ist aus (ahd.) *uo* (< germanisch *ō*) entstanden. Alle drei entsprechenden Männernamen, nämlich **Gugo* und **Guogo* (< **Gōgo*) sind möglich. Henning Kaufmann denkt bei *Gugo* und *Gōgo* an romanische Umformung des germanischen Stammes *bug-* ‚Sinn, denkender Geist‘ (vgl. den Namen *Hugo*).⁵³

Eine Entscheidung, welche der genannten Formen des Personennamens bei *Jugenheim* vor-

liegt, ist ebenso wie bei Jugenheim an der Bergstraße (1310 *Guginheim*) nicht zu treffen.⁵⁴ Die offizielle Schreibweise zeigt heute im Anlaut *J-* statt des historischen *G-*⁵⁵ und trägt damit der mundartlichen Lautung [ju:xənəm] teilweise Rechnung. Das *j-* ist das Ergebnis eines Lautwandels, der eintrat, nachdem das zwischenvokalische *-g-* in *Guginheim* spirantisch geworden war; statt [gu:xənəm] wird nun [ju:xənəm] gesprochen.⁵⁶

2.4. Klein-Winternheim

Die historischen Formen des Ortsnamens unterscheiden sich nur unbedeutend von der ältesten Erwähnung 1189/90 *Wintirheim*.⁵⁷ Das *-n-* in der offiziellen Schreibweise der Gegenwart erscheint erst seit 1519 in *Winthernheim minori*.⁵⁸ Auch die Mundart hat keine Spur davon: [vinderəm]. Möglicherweise handelt es sich bei *Winter-n-heim* um Analogie zu anderen rheinhesischen Ortsnamen, die auf *-rnheim* enden, vgl. *Bornheim*, *Odernheim*, *Köngernheim*, *Monzernheim*, *Wackernheim*. In Konkurrenz dazu stehen die zahlreichen Namen auf *-rsheim* wie *Dietersheim*, *Ebersheim* usw. Doch konnte sich die Analogieform dazu 1631 *Kleinwinterßheim*⁵⁹ nicht durchsetzen.

Wenn auch für *Winternheim* die These gilt, daß der erste Teil des Namens aus dem Genitiv eines Männernamens hervorging, dann vermissen wir in den frühen Belegen die Genitivendung. Als Männername kann aber **Wintero* angenommen werden⁶⁰, so daß der Ortsname ursprünglich **Winterenheim*, später mit Ausfall des zweiten *-e-* **Winternheim* gelautet haben dürfte, worin das zweite *-n-* durch Dissimilation schwand.

Der Zusatz *Klein-* (zuerst 1337 *villa parva Wintberem*)⁶¹ dient zur Unterscheidung des Ortes von (Groß-)Winternheim bei Ingelheim.

2.5. Zornheim

Älteste historische Formen: 771 (Abschrift 9. Jh.) *Zareganheim*⁶², 782 (Abschrift 12. Jh.) *Tzarenb(eim)*⁶³, vor 1150? (angeblich 858/72, Abschrift 17. Jh.) *Zarabim*, *Zarachim*⁶⁴, 1177 *Zarenheim*⁶⁵. Die auf den ersten Blick diffusen ältesten Namensformen bekommen am ehesten Sinn, wenn man vom Genitiv eines Männernamens **Zaro* ausgeht. Dieser Name liegt auch im Ortsnamen 1100 usw. *Zaringen*, *Zeringen*, jetzt *Zähringen* (Stadt Freiburg i. B.), vor. Er gehört

etymologisch zu altnordisch (poetisch) *tara* f. ‚Krieg, Streit‘.⁶⁶ Von *Zarenheim* aus sind verständlich die Schreibungen *Tzarenb(eim)* und als Verstümmelung auch *Zarabim* (für **Zaranheim*?).

Noch vor dem Ausfall des *-e-* in *Zarenheim* (1181/94 *Zarnheim*)⁶⁷ wurde das *-a-* in der offenen Tonsilbe gedehnt und später mundartlich zu langem *-o-* „verdumft“. Während die „Verdumpfung“ bereits ab 1278 (Abschrift 14. Jh.) *Zornheim*⁶⁸ in der Schrift faßbar ist, haben wir von der Dehnung des Stammvokals nur durch die heutige Mundart Kenntnis, in der der Ort [tso:rnəm] lautet.

Zu klären bleibt die älteste urkundliche Erwähnung in der Abschrift einer fuldischen Urkunde: *Zareganheim*. Um sie zu verstehen, muß man wissen, daß der als Bestimmungswort in einem heim-Namen fungierende Personennamen auch in der Koseform auftreten konnte. Die Bildung der Koseform geschah u. a. durch ein germanisches Suffix *-iko* (hochdeutsch *-icho*) u. ä.⁶⁹ Die Koseform zu **Zaro* könnte also **Zaricho*, der Ortsname neben *Zarenheim* auch **Zarichenheim* o. ä, gelautet haben. Eine Verstümmelung von **Zarichenheim* scheint in *Zarachim* (vor 1150? angeblich 858/72, Abschrift 17. Jh.!) vorzuliegen. In einigen meist altsächsischen Personennamen erscheint das Kosesuffix *-iko* auch in der Form *-igo*, *-ego*.⁷⁰ So dürfte in dem fuldischen Produkt *Zareganheim* eine Entsprechung für **Zarichenheim* vorliegen, wobei die Form des Kosesuffixes und die des Genitivsuffixes (*-an*) auf altsächsischen Einfluß zurückgehen.

3. Sörgenloch

Historische Namensformen: 1290 (Vidimus 1317), 1362 (Abschrift 14. Jh.) *Sulgenloch*⁷¹, 1292, 1293, 1309, 1393 *Sulgeloch*⁷², 1292 *Sülgeloch*⁷³, 1381 (Abschrift ca. 1500) *Sorgenloch*⁷⁴, 1576/77 *Sergeloch*.⁷⁵

Diesen Namensformen wird die folgende mittelhochdeutsche Wortgruppe gerecht: **(der) sülege löch*. Sie besteht aus dem Adjektiv **sülec*, ‚sumpfig‘⁷⁶ und dem Substantiv *löch*, ‚Gebüsch, Wald, Gehölze‘.⁷⁷ Da der Umlaut (hier *-ü-*) und die Länge des Vokals (hier *-ô-*) in den mittelalterlichen Urkunden gewöhnlich nicht bezeichnet werden, entspricht die Schreibweise *Sulgeloch* mit Ausfall des ersten *-e-* weitgehend dem mittel-

hochdeutschen Ansatz oben. Die älteste Namensform lautet aber *Sulge-n-loch*, was so zu erklären ist. Der Name wurde nicht nur im Nominativ (**sülege löch*), sondern auch im Dativ verwendet, etwa in der Fügung **(ze dem) sülegen löche* mit der Bedeutung ‚zum (am) sumpfigen Wald‘. Mit Ausfall des ersten *-e-* und Wegfall des auslautenden *-e* in *Sulgenloch* also die Fortsetzung der dativischen Fügung.

Das *-ü-* in **Sülge(n)loch* wurde von der mitteldeutschen Senkung (*ü > ö*) betroffen⁷⁸, wenn sie sich in der Kompromiß-Schreibung von 1292 *Sülgeloch* auch, verglichen mit ihrem Auftreten in *Olm* und *Essenheim*, erst spät nachweisen läßt. Das *-ö-* der Senkung ist in der offiziellen Schreibung von heute bewahrt. Die weitere Entwicklung des Namens geht von **Sölge(n)loch* aus. Hierin wird die Lautfolge *l-l* durch Ferndissimilation zu *r-l* umgewandelt, was **Sörge(n)loch* ergibt, vgl. 1381 (Abschrift ca. 1500!) *Sorgenloch*. Die letzte Stufe auf dem Weg zur heutigen Mundartform wird mit der Entrundung von *-ö-* zu *-e-* erreicht, vgl. 1576/77 *Sergeloch*.

Der Name *Sörgenloch* deutet darauf hin, daß der Ort in der Nähe eines sumpfigen Waldes entstand. Benennungsmotiv und Bildungsweise sind, wie leicht zu sehen ist, ganz anders geartet als bei den heim-Namen: hier die Benennung nach einer natürlichen Gegebenheit, morphologisch zum Ausdruck gebracht durch ein Syntagma aus Adjektiv + Substantiv, dort Benennung als Wohnort nach seinem Begründer, morphologisch durch den Genitiv eines Personennamens + *heim* zum Ausdruck gebracht. Die mit althochdeutsch *löh*, mittelhochdeutsch *löch* gebildeten Ortsnamen nehmen auf den durch die Menschen etwa zur Weide oder Jagd benutzten Wald Bezug. Das Wort konnte auch einen Waldstrich bezeichnen, der einem Hof zugeteilt war.⁷⁹ Im Falle von *Sörgenloch* könnte der zum fränkischen Hof, um den die Ortschaft entstand⁸⁰, gehörende Wald gemeint sein.

4. Stackeden

Die geringsten Probleme bei der Erklärung der Ortsnamen in der Verbandsgemeinde bereitet schließlich der Name von Stackeden. Das hängt damit zusammen, daß wir mit der Entstehung dieses Ortes vor nicht allzu langer Zeit auch das Aufkommen seines Namens gut verfolgen können. Es handelt sich bei Stackeden um die Siedlung, die auf der Gemarkung der heutigen Wüstung Hedensheim um eine an der Selz errichtete Burg entstand. Der Burgort trägt den gleichen Namen wie die Burg, der er seine Existenz verdankt. Der Name wird erstmals als *Stadeck*⁸¹ erwähnt. Seine Etymologie ist klar. Fast 4/5 der deutschen Burgen haben einen Namen mit dem Grundwort *-berg*, *-eck*, *-fels* oder *-stein*, vgl. *Fürsteneck*, *Greifeneck*, *Rheineck*, *Windeck* usw.⁸² Im Namen der Burg Stackeden ist das Grundwort *-eck* mit mittelhochdeutsch *stat* (Genitiv *stades*) ‚Gestade, Ufer, Landeplatz‘ verbunden, womit auf die Lage der Burg am Ufer der Selz angespielt wurde.⁸³ Spätere Belege für den Ortsnamen weisen teilweise die Endung *-en* oder *-e* auf, z. B. 1301 *Stadekken*⁸⁴ und 1331 *Stadecke*⁸⁵. Die Variation an dieser Stelle des Namens ist nicht lautlich bedingt, sondern sie hat flexionsmorphologische Gründe. Das Grundwort war im Mittelhochdeutschen sowohl Neutrum (*darz eck: Stackede*) mit dem Dativ *ze dem ecke (: Stackede)* als auch Femininum *die ecke (: Stackede)* mit schwach dekliniertem Dativ *ze der ecken (: Stackeden)*.

Die Burg Stackeden wurde in der Gemarkung der Siedlung Hedensheim gegründet, die später in der Nachbarschaft der Burgsiedlung aufgegeben wurde. Hedensheim wird erstmals 1163 als *Hedenesheim*⁸⁶ und letztmalig 1325 in der bezeichnenden Formulierung *Stackeden sive Hedensheim*⁸⁷ erwähnt. Henning Kaufmann vermutet als Bestimmungswort des heim-Namens den Männernamen **Had(d)in*. In dieser Form ist der Name eine Koseform zum Männernamen **Hado* (zu germanisch **hatbu-* ‚Kampf‘).⁸⁸

¹ Die Gruppe der heim-Namen wird noch vermehrt, wenn man auch die Namen der Wüstungen in der Verbandsgemeinde Nieder-Olm berücksichtigt: *Billenbeim, Bucbelinbeim, Hedenesbeim, Reichelbeim, Rodelinbeim, Udenbeim* und *Ulzbeim*. Vgl. dazu in diesem Buch den Aufsatz von *A. Wiczorek*, S. 297 ff.

² Der Name des Baches ist mit großer Wahrscheinlichkeit nicht germanisch: 764 (Abschrift 1170-75) *super fluuium Salusiam* (CL, Chronik I, Reg. 2), 883 (Abschrift 13. Jh.) *super Salisum riuum* (DO, II, Nr. 306), vor 1141 *super flumen, quod dicitur Selsa* (MzUB II Nr. 30, S. 55 f.). Als ursprüngliche Namensform kann **Salusa*/**Salisa* rekonstruiert werden. Der Name ist identisch mit dem *Selzbach* zum Rhein im nördlichen Elsaß und mit *Nant Heli* in Montgomeryshire (Wales), was keltische Herkunft wahrscheinlich macht, vgl. *A. Greule*, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein, Heidelberg 1973, S. 87-90.

³ Diese Aussage muß man insofern einschränken, als in dem Flurnamen *Ulzbeimer Born* (Ober-Olm) der Hinweis auf eine Wüstung gegeben ist, deren Name noch ungeklärt ist: 1300, Kopie 1400 *zu olsbey(m)* (Stadtarchiv Mainz 13/230, 53r), Mitte 14. Jh. *an dem Olsbeimer pade* (StA Wü MzBvI 31), 101) usw. (freundliche Hinweise von *M. Halfer*). Es ist also nicht auszuschließen, daß in dem Element *Ols-* vordeutsches Namengut weilerlebt, vgl. den Ortsnamen *Olsbeim* nördlich Prüm (um 800 *Ulmezum*), der von *W. Jungandreas*, Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes, Trier 1962, S. 771 f., auf romanisch **Ulmetum* 'Ulmenwald' zurückgeführt wird.

⁴ Ich stütze meine Aussagen über die historischen Belege für *Olm, Elsbeim, Essenbeim, Jugenheim, Klein-Winternbeim, Zornbeim, Sörgenloch, Stackeden* und *Hedenesheim* auf die mir freundlicherweise zur Verfügung gestellten Belegsammlungen von *Frantz Staab*. Ich bin ihm für diese wertvolle Vorarbeit zu großem Dank verpflichtet.

⁵ DO.III.156 = MzUB I Nr. 233.

⁶ Vgl. *K. Weinhold*, Mittelhochdeutsche Grammatik, 2. Auflage 1883 (Neudruck 1967), § 2. Wir treffen die mitteldeutsche Senkung außer bei *Olm* auch in den Namen *Essenbeim* und *Sörgenloch* an, s. u.

⁷ MzUB II Nr. 450. Man beachte auch die interessanten „Kompromiß-Schreibungen“ 1189/90 *inferius VImen, superius Volme* (MzUB II Nr. 531).

⁸ StA Wü MRA Milit. K217/11 S. 1, 2, 8-9.

⁹ MzUB I Nr. 383.

¹⁰ *H. Paul*, Mittelhochdeutsche Grammatik, 20. Aufl. von *H. Moser* und *I. Schröbler*, Tübingen 1969, S. 56 f.

¹¹ MzUB II Nr. 531.

¹² MzUB II Nr. 188.

¹³ *Cb. v. Stramberg*, (...) Rheinischer Antiquarius (...) II, 16, 1869, S. 756, 758, 770, 771.

¹⁴ *H. Kaufmann*, Westdeutsche Ortsnamen mit unterscheidenden Zusätzen, 1. Teil, Heidelberg 1958, S. 72.

¹⁵ *M. Faust*, Rechtsrheinische Zuflüsse zwischen den Mündungen von Main und Wupper (Hydronymia Germaniae, A 4), Wiesbaden 1965, S. 79.

¹⁶ *Jungandreas* (wie Anm. 3) S. 1068 f.

¹⁷ *S. Gartner*, Kloster Schwarzach (Rheinmünster), masch. Diss. Freiburg/B. 1979, S. 215.

¹⁸ *A. Krieger*, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, 2. Aufl., 2. Band, Heidelberg 1905, Sp. 1240 f.

¹⁹ *H. Krabe* in: Beiträge zur Namenforschung 8, 1957, S. 8.

²⁰ Vgl. *E. Schröder*, Über Ortsnamenforschung, Vortrag 1908; abgedruckt in: *E. Schröder*, Deutsche Namenkunde, 2. Aufl., Göttingen 1944, S. 169.

²¹ *H. Krabe*, Der Ortsname *Sulmo* und seine Verwandten, in: Beiträge zur Namenforschung 1, 1949/50, S. 180-187, hier S. 184 f.

²² Vgl. *A. Bach*, Deutsche Namenkunde II, Die deutschen Ortsnamen, Heidelberg 1953, S. 159, § 190a; *H. Kaufmann*, Rheinische Ortsnamen, München 1976, S. 165 f.

²³ Vgl. *A. Greule/W. Müller, Bébine*, ein germanisch-romanischer Bachname, in: Beiträge zur Namenforschung, N. F. 9, 1974, S. 83-101, hier S. 98-100.

²⁴ *J. Pokorný*, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Band I, Bern 1959, S. 1142.

²⁵ Vgl. *Greule* (wie Anm. 2) S. 93 f.

²⁶ Gleiches gilt für den Stamm *Ulf-*, der anstelle von *Wulf/Wolf* vorkommt, z. B. im rheinhess. Ortsnamen *Ülversbeim* < *Ulf-rides-beim*, vgl. *Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 209 f.

²⁷ *H. Krabe*, Fluß- (und Orts-)namen auf *-mana/-mina*, in: Beiträge zur Namenforschung 8, 1957, S. 1-27, hier S. 7 f.

²⁸ *Jungandreas* (wie Anm. 3) S. 1069.

²⁹ *Jungandreas* (wie Anm. 3) S. 771.

³⁰ *H. Marzell*, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Band 4, Stuttgart u. Wiesbaden 1979, S. 903.

³¹ *Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 166.

³² *K. Weidemann*, Mittelalterliche Siedlungsformen in Rhein Hessen, in: Führer zu den vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Band 12, Mainz 1969, S. 66.

³³ *Weidemann* (wie Anm. 32).

³⁴ *Bach* (wie Anm. 22) S. 323-330. Vgl. ferner *H. Engels*, Die Ortsnamen an Mosel, Sauer und Saar und ihre Bedeutung für eine Besiedlungsgeschichte, Diss. Mainz 1958, S. 111-116.

³⁵ *Scriba* III 4944.

³⁶ MzUB II Nr. 461.

³⁷ MzUB II Nr. 600.

³⁸ *Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 54; *H. Kaufmann, Ernst Förstemann*: Altdeutsche Personennamen, Ergänzungsband, München 1968, S. 20.

³⁹ *Baur* II Nr. 913.

⁴⁰ *Baur* II Nr. 913.

⁴¹ So *Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 54.

⁴² Urkundlich erstmals 1295 (Abschrift 14. Jh.) *Elsheim*.

⁴³ MzUB II Nr. 73.

⁴⁴ *Kaufmann*, Ergänzungsband (wie Anm. 38) S. 271.

⁴⁵ Mrh. UB Nachtr. Nr. 14 S. 388.

⁴⁶ S. u. I. Nieder-/Ober-Olm, Belegdiskussion.

⁴⁷ Mrh. UB Nachtr. Nr. 16 S. 454.

⁴⁸ *Baur* II Nr. 296.

⁴⁹ *Dertsch* II Nr. 338 = *Baur* II Nr. 534.

⁵⁰ *Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 61.

⁵¹ *Frey-Remling* Nr. 243.

⁵² *Frey-Remling* Nr. 271.

⁵³ *Kaufmann*, Ergänzungsband (wie Anm. 38) S. 156 f.

⁵⁴ Die von *Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 117 auf *Jugenheim* in Rhein Hessen bezogenen Belege des 9.-12. Jahrhunderts beziehen sich besitzgeschichtlich eindeutig auf *Genheim* b. *Bingen* (freundliche Mitteilung von *Frantz Staab*).

⁵⁵ So zum erstenmal 1575 (StA D. Urk. Rhh. Stackeden 1575 Febr. 18).

⁵⁶ *Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 118.

⁵⁷ MzUB II Nr. 531.

⁵⁸ StA D. Hs. CI Nr. 274 fol. 19.

⁵⁹ StA Wü MRA Milit. 217/15 fol. 12.

⁶⁰ *Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 88, wo verschiedene Deutungen des Namens **Wintaro* angeboten werden.

⁶¹ *Baur* V Nr. 255.

⁶² UB Kl. Fulda I Nr. 52.

⁶³ CL II Nr. 1093.

⁶⁴ *Tessier* Nr. 494.

⁶⁵ MzUB II Nr. 403.

⁶⁶ *J. de Vries*, Altnordisches etymologisches Wörterbuch, Lei-

den 1961, S. 582. - *H. Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 238 sieht in *Zareu-* einen romanischen Personennamen *Saro*, dessen *S-* „auf altd. deutschem Gebiet als *Z-* übernommen“ wurde. Es ist aber nicht erwiesen, daß stimmloses romanisches *s-* schon im 8. Jahrhundert (vgl. 771 *Zareganheim*) durch die Affrikata *Z-* substituiert wurde.

⁶⁷ MzUB II Nr. 601.

⁶⁸ *Baur* II Nr. 311.

⁶⁹ *Kaufmann*, Ergänzungsband (wie Anm. 38) S. 9.

⁷⁰ *Kaufmann*, Ergänzungsband (wie Anm. 38) S. 432.

⁷¹ *Dertsch* I Nr. 301, *Dertsch* II Nr. 1701.

⁷² *Dertsch* I Nr. 316, *Scriba* III Nr. 2083, *Baur* II Nr. 702.

Baur I Nr. 715.

⁷³ *Dertsch* I Nr. 316.

⁷⁴ *Dertsch* III Nr. 2149.

⁷⁵ StA Wü Nisse u. Pläne Wandgestell 10.

⁷⁶ Von der Nebenform **solec* ist das mittelhochdeutsche Verb *soligen*, *solgen* 'mit Kot beschmutzen' abgeleitet; voraus geht althochdeutsch **solig*, **solig*, **solag*, eine Ableitung von *sol* 'sumpfige Stelle', vgl. *R. Schützzeichel*, Althochdeutsches Wörterbuch, 2., durchgesehene u. ergänzte Aufl., Tübingen 1974, S. 177.

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Quellen

Baur: Hessische Urkunden aus dem großherzoglich hessischen Haus- und Staatsarchive, 1-5, hrsg. v. *L. Baur*, Darmstadt 1860-1873.

CL: Codex Laureshamensis, 1-3, hrsg. v. *K. Glöckner*, Darmstadt 1929-1936 (Neudruck Darmstadt 1963).

Dertsch: Die Urkunden des Stadtarchivs Mainz, Regesten v. *R. Dertsch* (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz, Bd. 20), Mainz 1962.

DO.II./III.: Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, hrsg. v. d. Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte, 2. Band: Die Urkunden Otto des II. und Otto des III., Hannover 1888-1893.

Frey-Remling: Urkundenbuch des Klosters Otterberg in der Rheinpfalz, hrsg. v. *M. Frey* und *F. X. Remling*, Mainz 1845.

Mrh. UB: Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien, 1-3, hrsg. v. *H. Beyer*, *L. Eltester* und *A. Goertz*, Koblenz 1860-1874.

⁷⁷ So nach *Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 200.

⁷⁸ S. u. I. Nieder-/Ober-Olm, Belegdiskussion. Senkung von *-ū-* zu *-ö-* zeigt auch der rheinhess. Ortsname *Fürfeld*, zuerst 1253 *Vornevelt*, mit Entrundung: 1601 *Ferfelt*; vgl. *A. Greule*, Abd. *furni-* in Ortsnamen, in: Beiträge zur Namenforschung, N. F. 14, 1979, 282-289.

⁷⁹ *Bach* (wie Anm. 22), S. 371; *W. Keinath*, Orts- und Flurnamen in Württemberg, Stuttgart 1951, S. 77.

⁸⁰ *Weidemann* (wie Anm. 32) S. 68.

⁸¹ *Reg. Katz* I Nr. 340.

⁸² *Bach* (wie Anm. 22) S. 229, § 518.

⁸³ *Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 203 f.

⁸⁴ *Reg. Katz* I Nr. 432.

⁸⁵ *Baur* III Nr. 1004.

⁸⁶ *Rosel* I Nr. 21.

⁸⁷ *Scriba* III Nr. 2556.

⁸⁸ *Kaufmann* (wie Anm. 22) S. 204.

MzUB: Mainzer Urkundenbuch, 1, hrsg. v. *M. Stimming*, 2, hrsg. v. *P. Aebt*, Darmstadt 1932-1971 ff.

Reg. Katz: Regesten der Grafen von Katzenelnbogen, 1-4, bearb. v. *K. E. Demandt*, Wiesbaden 1953-1957.

Rosel: Urkundenbuch der Abtei Eberbach im Rheingau, 1-2, hrsg. v. *K. Rosel*, Wiesbaden 1862-1870.

Scriba: Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Orts-Geschichte des Großherzogtums Hessen, 1-3 mit Supplementen bearb. v. *H. E. Scriba*, Darmstadt 1847-1860.

StA D: Staatsarchiv Darmstadt.

StA Wü: Staatsarchiv Würzburg.

Tessier: Recueil des Actes de Charles II le Chauve, roi de France, publié par *G. Tessier*, 1-3, Paris 1945-1955.

UB Kl. Fulda: Urkundenbuch des Klosters Fulda, 1, hrsg. v. *E. E. Stengel*, Marburg 1913-1958.